

Das OP-Team - weit mehr als nur Tupfer reichen

Damit eine Operation durchgeführt werden kann, braucht es eine akribische Vor- und Nachbereitung. Am Ospidal kümmert sich ein siebenköpfiges Team darum, dass im Operationssaal alles reibungslos abläuft.

Im Film nimmt die OP-Pflege meistens nur eine Statistenrolle ein. Der Arzt fordert Tupfer oder Skalpell und eine helfende Hand reicht ihm umgehend das Gewünschte. Ein Blick hinter die Kulissen eines Operationssaales zeigt aber, dass die Aufgaben der Technischen Operationsassistenten weit vielfältiger sind. Andrea Lawatsch ist Leiterin des OP-Pflegeteams in Scuol. Sie schildert, wie sie einen typischen Arbeitstag beginnt: «Früh am Morgen starten wir die Geräte, die Maschinen werden auf ihre Funktionsfähigkeit geprüft, die OP-Tische gerichtet». Es gibt verschiedene OP-Tischmodelle, je nach Operation, welche ansteht. Der Extensionstisch wird beispielsweise bei einer Beinfraktur verwendet, bei einem Baucheingriff hingegen reicht ein normaler OP-Tisch. «Wir bereiten dann alles für die anstehenden Operationen vor, von der Sterilisation der Instrumente bis zum Bedienen des Durchleuchtungsgeräts und des Videoturmes», erzählt Lawatsch weiter. Bei einer geplanten Operation gestalten sich die Vorbereitungen einfach. Bereits eine oder zwei Wochen vorher können z.B. erforderliche Spezialinstrumente oder -implantate von einer Firma angefordert werden. Im Ospidal werden sie dann nochmals gewaschen und sterilisiert. «Wir haben eine eigene zertifizierte Sterilisation, was aussergewöhnlich ist für so ein peripheres Spital», sagt die Leiterin Operationssaal mit unverhohlenem Stolz. «Zertifiziert» bedeutet nichts anderes, als dass jeder Schritt im Arbeitsablauf registriert wird und so später nachverfolgt werden kann.



Andrea Lawatsch instrumentiert eine komplexe Hüftoperation.

MEDIZINISCHES FACHWISSEN ERFORDERLICH

Die OP-Fachkräfte am Ospidal sind bei einer Operation von Anfang bis Schluss mit dabei. Sie wissen idealerweise schon im Voraus, welches Instrument der Chirurg als nächstes benötigt. Das erfordert eine hohe Konzentration, vor allem bei längeren Eingriffen. Die meisten von ihnen haben eine Ausbildung als Pflegefachfrau und eine OP-Ausbildung absolviert. «Ein medizinisches Fachwissen ist nebst einer guten Gerätekunde zentral bei unserer Arbeit», meint Lawatsch. Denn ihre Mitarbeiterinnen kümmern sich nicht nur um Instrumente und Infrastruktur, sondern auch um die Patienten. Bei der Patientenannahme sind sie dabei und sie überprüfen den Fragebogen mit den Besonderheiten des Patienten, zum Beispiel eine Latex-Allergie oder ein Hörgerät. Sie schleusen den Patienten gemeinsam mit dem Anästhesieteam in den Operationssaal und helfen bei der Lagerung des Patienten mit. «Dann kommen die Desinfektion und die Abdeckung des Patienten», erzählt Lawatsch. Jeweils vor und nach der Operation bespricht das Operationsteam die Operation. Sobald der Patient

aus dem Operationssaal gebracht wurde, steht für die Technischen Operationsassistentinnen das Aufräumen und Säubern des Operationssaals an. Die Instrumente kommen wieder in die Sterilisation. «Im Winter haben wir teilweise so viel zu tun, dass die Vorbereitung und das Aufräumen parallel verlaufen», erzählt die Leiterin.

FACHÜBERGREIFEND ZUSAMMENARBEITEN

Lawatsch schätzt an ihrer Arbeit vor allem die Vielseitigkeit. «Man hat direkten Patientenkontakt, muss aber auch technisch begabt sein», sagt sie. Die Arbeit der Technischen Operationsassistentin werde immer technischer, EDV-Kenntnisse seien deswegen eine Grundvoraussetzung im Operationssaal. Und auch die Medizin bleibe nie stehen, man lerne nie aus. «Wir helfen auch fachübergreifend mit», sagt Lawatsch. Ihr gefällt diese Interdisziplinarität am Ospidal. Alles gehe Hand in Hand. «Und jeder Tag bringt etwas anderes», meint sie. Mal gebe es Tage mit Schwerpunkt Orthopädie, dann wieder sei sie bei der Schmerztherapie beteiligt oder bei der Gynäkologie. «Die Hauptbeschäftigung ist aber natürlich die Unfallchirurgie», sagt Lawatsch. Als sogenannte «Leitung Operationssaal» kommen für sie noch Arbeiten im administrativen Bereich hinzu: Einkäufe tätigen, Verhandlungen mit Vertretern, Kalkulationen, Neuanschaffungen aber auch Gespräche mit den Ärzten führen. Seit fünf Jahren arbeitet die Tirolerin als Leiterin des OP-Pflegeteams am Ospidal in Scuol. Hier hat sie im Beruf auch ihre Berufung gefunden.